

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;

Attendu que le Château de Larochette se caractérise comme suit :

Die mittelalterliche Burgruine von Larochette liegt weithin sichtbar über dem Ort auf einem markanten Bergsporn des Elsbeth Plateaus. Die Burg besteht aus Vor- und Hauptburg. Zur Gesamtanlage gehören die im oberen Bereich unbebauten Steilhänge, Reste einer früheren Ortsbefestigung sowie das Vorgelände nach Nordwesten mit Graben, Zufahrt und Grabenbrücke.

Weil keine bildlichen Darstellungen vor der Zerstörung der Burg im 16. Jahrhundert vorliegen, basiert die Quellenlage auf historischen Texten und archäologischen Grabungen. Die Rezeption der Burgruine und ihrer Geschichte intensivierte sich im 19. Jahrhundert mit der Wiederentdeckung mittelalterlicher Architektur.¹ Aufbauend auf einer Quellenrecherche des Lokalhistorikers Victor Dasburgs,² der Aufbereitung früherer Bauphasen von J. P. König³ und eines soliden Bauaufmaß 1943 von Rob. Leer⁴ wurde in den 1980–1990er Jahren das baugeschichtliche Wissen vom Sites et Monuments Nationaux unter John Zimmer durch Grabungen ergänzt,⁵ sodass ein guter, wenn auch nicht erschöpfender Kenntnisstand vorliegt.

Zimmer führt die Besiedelung des Ortes durch die Sicherung von keltischen Strukturen bereits auf die Zeit zwischen später Hallstadt- und früher Latènezeit (circa 620–380 v. Chr.) zurück (**SIE**).⁶ Zur baulichen Entwicklung der Burg aus örtlichem Sandstein hat er mindestens drei prägende Bauphasen

¹ Bekanntester Bewunderer war Victor Hugo, der die Burgruine am 26. August 1862, 24. August 1864 und 16. Juli 1871 besuchte und sich begeistert über ihre Türme, die Kapelle und den Brunnen äußerte. Bourg, Tony; Wilhelm, Frank, Rigaud, Jacques; u.a., *Le Grand-Duché de Luxembourg dans les carnets de Victor Hugo*, Luxembourg, 1985, S. 40, 59, 163.

² Vgl. Dasburg, Dr., *Fels und seine Umgegend*, Luxembourg, 1897. Dasburg, Dr., ‚Kurzer Abriss der Geschichte der Herrschaft „von der Veltz“‘, in: *Les Cahiers Luxembourgeois* 1938, Nr. 1, S. 100–144 und Nr. 2, S. 265–287. Zur Geschichte der Familie in Zusammenarbeit Neyen, A.; Hauterive, Fr.; Dasburg, Victor u.a., ‚Le Château-Fort et les Seigneurs de Larochette‘, in: *Les Cahiers Luxembourgeois* 1938, Nr. 1, S. 33–40. Dasburg greift teilweise auf ältere Arbeiten zurück etwa Hauterive, H., ‚Notes Biographiques‘, Auszug, in: *Les Cahiers Luxembourgeois* 1938, Nr. 1, S. 89–96 und Reuland, der allerdings durchgängig das Criechinger mit dem Homburger Haus verwechselt, Reuland, Heinrich Adolphe, *Das romantische Ernzal oder Fels und seine Umgegend*, Luxembourg, 1880.

³ Verschiedene Ansichten und Schnitte von J. P. König finden sich in *Les Cahiers Luxembourgeois*, 1938, Nr.1, S. 57–78.

⁴ Rob Leer fertigte zwar keine verformungsgetreuen, aber doch präzisen Zeichnungen von Ansichten, Grundrissen und Schnitten des Criechinger und Homburger Hauses sowie der Vorburg in den Maßstäben 1:20 und 1:100 an. Leer, Rob., *Bestandsplanung*, ANLux provisorische Signatur BP-210.01, Larochette, 1943.

⁵ Publiziert in Zimmer, John; Weiller, Raymond; Strydonck, van Mark u.a., ‚Die Burg Fels‘, in: Zimmer, John (Hrg.), *Die Burgen des Luxemburger Landes*, Luxembourg, 1996, Bd. 1, S. 138–205.

⁶ Ebd., S. 198.

festgestellt (**ENT**):⁷ Gut erhaltene Baureste wurden für die Mitte des 11. Jahrhunderts im Bereich der heutigen Hauptburg gefunden, die eine gute Bausubstanz⁸ und ungewöhnlichen Grundrisstypus für die erste Anlage einer Fliehbürg nahelegen. Auf trapezförmigem Grundriss bestand sie gegebenenfalls aus zwei dem Elsbeth Plateau zugewandten halbrunden Wehrtürmen mit einem mittig angeordneten dreieckigen Turmvorsprung. Der Zugang erfolgte womöglich über eine Holzkonstruktion hinter dem nordöstlichen Wehrturm.

In einer Erweiterungsphase Anfang des 12. Jahrhunderts⁹ wurde an die Stelle des dreieckigen Turmvorsprungs ein Burgfried zur besseren Verteidigung gesetzt. Ein südwestlicher Eckturm wurde errichtet und die Wehrmauer auf die nordwestlich verlaufende Felskante vorverlegt, sodass vor dem nordöstlichen Wehrturm ein Art Zwinger entstand.

Eine Zeit der Expansion erfolgte ab Mitte des 14. Jahrhunderts mit der Umwandlung der Fliehbürg in eine Wohnbürg (**GAT, BTY**). Unter Johann II. von Fels (bis 1359) erreichte der Einflussbereich der Familie ihren Höhepunkt, von dem auch der Ort Larochette profitierte (**ERI, OHG**).¹⁰ Nach seinem Tod führten Erbteilungen, Heirat und Verkauf zu einer allmählichen Zerstückelung und Verdichtung der Bürganlage, die so ihre charakteristische und bis heute ablesbare Gestalt erhielt (**AUT, SEL, ENT**). Das Gelände wurde durch die Einfriedung einer Vorbürg mit einer Ringmauer und vorgelagertem ersten Graben nach Nordwesten um das Doppelte vergrößert. Die Vorbürg, in der vermutlich Wirtschaftsgebäude standen, wurde von der Hauptbürg durch einen Graben getrennt. Die Hauptbürg, deren Zugang in allen Phasen an ähnlicher Stelle erfolgte, soll aus fünf, in enger Nachbarschaft positionierten Herrenhäusern bestanden haben.¹¹ Das Homburger Haus (B), wurde als erstes Herrenhaus auf der südwestlichen Seite des Plateaus errichtet.¹² An seiner Nordostecke entstand ein weiteres Haus (C). Der frühere Burgfried wurde vollständig in Gebäudeteile des Hauses (A) eingebaut. Als letztes Haus wurde der herrschaftliche Wohnsitz der Criechinger (D) erbaut, der an das fünfte Haus (E) östlich anschloss. Obwohl es in der räumlich beengten Koexistenz immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Familien kam,¹³ ermöglichten die Erbteilungen den Verbleib aller Familien auf der Bürg (**SOZ**). Nach der Zerstörung der Bürg durch eine Feuersbrunst um 1565¹⁴ wurde die Bürg trotz der

⁷ Ebd., S. 198–205.

⁸ Zimmer nennt exemplarisch den als Ährenwerk, opus spicatum, in antiker Technik ausgeführten Mauerkerne, Ebd. S. 166.

⁹ Zimmer glaubt hier exakt auf das erste Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts datieren zu können. Zimmer/Weiller/Strydonck u.a. 1996, S. 200.

¹⁰ In einem Freiheitsbrief beschränkte Johann etwa seine Rechte gegenüber denen der Bürger. Auch der Umstand, dass Larochette im Unterschied zu anderen Orten nicht über einen, sondern vier Webstühle verfügte, mag auf den Einfluss Johanns zurückgehen. Dasburg 1938, S. 107–114.

¹¹ Zimmer/Weiller/Strydonck u.a. 1996, S. 203. Allerdings wird in der Literatur des 19. Jahrhunderts durchgängig von einer Doppelbürg mit nur zwei Kapellen gesprochen, vgl. Reuland 1880, S. 24. Auch sind im Plan von 1810 die Häuser (A), (B) und (C) als „Hombürg“ bezeichnet. Gemeinde Larochette, ‚Larochette en 1810, Extrait du plan cadastral‘, in: *Les Cahiers Luxembourgeois*, 1938, Nr. 1, S. 14.. Zudem ist von den anderen drei Familien der Herrenhäuser (A), (C), (E) nichts bekannt, sodass bislang nicht gänzlich auszuschließen ist, dass es sich lediglich um Sekundärbauten der Herrenhäuser gehandelt haben könnte.

¹² Zimmer/Weiller/Strydonck u.a. 1996, S. 144.

¹³ Vgl. die als Folge von Besitzansprüchen geregelten Burgfrieden, wiedergegeben von Dasburg 1938.

¹⁴ Vgl. Vedruns, Jean, ‚L’incendie désastreux vers 1565 du château de Larochette‘, in: *Les Cahiers Luxembourgeois*, 1938, Nr.1, S. 86.

Versuche einzelner Miteigentümer¹⁵ nicht mehr aufgebaut und hat sich seitdem als Ruine erhalten **(AUT)**.

Das heutige Bild der Ruine beherrschen das restaurierte Criechinger Haus, die Außenwände des Homburger Hauses sowie die das Felsplateau umgebende Ringmauer **(AUT, SEL)**. Erreicht wird die Burgruine von Nordwesten über eine rekonstruierte Brücke und durch eine mehrfach befestigte Toranlage **(MIL)**. Sie ist in die Ringmauer der letzten Bauphase eingebunden und befindet sich neben einem in die Mauer eingebauten Haus des 19. Jahrhunderts **(AUT, SEL, ENT)**.¹⁶ Hinter der Vorburg mit diversen Fundamentresten,¹⁷ in der noch vor 130 Jahren die Tücher der örtlichen Textilindustrie getrocknet wurden **(OHG)**,¹⁸ liegt der Graben zur Hauptburg. An seinem westlichen Ende ist der zur Sicherung zum Ortsabgang positionierte halbrunde Artillerieturm mit diversen Schießscharten erhalten **(MIL)**. Der Übergang zur Hauptburg führt über den Graben durch ein Torhaus **(MIL)**. Neben ihm bilden die zweistöckige Fassade mit drei Fensteröffnungen des Hauses (A) und die Außenmauer des früheren Burgfrieds der zweiten Bauphase die nordwestliche Ansicht der Hauptburg **(AUT, SEL, ENT)**. Im Innern des Hauses sind der halbrunde Wehrturm der ersten Bauphase und die starken Grundmauern des Burgfrieds der zweiten Bauphase sichtbar **(AUT, SEL, ENT)**. Ein neben einer Ausfalltür vorhandener Ofen sowie sein Entlüftungskanal verweisen womöglich auf die spätere Wohnnutzung.

Das südlich am Felsen gelegene Herrenhaus (B) wurde für die Familien der Brüder Konrad und Friedrich von Homburg gebaut oder umgebaut¹⁹ und trägt an seinem Südwestgiebel noch das Wappen der Herren von Fels eingemeißelt **(ERI)**. In dem geräumigen Gewölbekeller sowie den erhaltenen Südwest- und Nordostfassaden zweier ehemaliger Obergeschosse bleibt das frühere Volumen des Hauses ablesbar **(AUT, SEL)**. Wie der bis ins Obergeschoss führende Kamin, die fünf Halbsäulen und eine zentrale Säule bezeugen, lag im Erdgeschoss zunächst ein repräsentativer Saal mit drei Fensteröffnungen und Sitznischen zum Tal, der später zweimal geteilt wurde **(ENT)**. In dem einen abgetrennten Raum soll an der Südwestfassade in einem angefügten, kleinen Turm die 1341²⁰ erstmals erwähnte Sankt Quirinus Kapelle gelegen haben.²¹ Beidseitig der Zwischenwand befinden sich als Köpfe gearbeitete Konsolen und ein wohl als Sichtverbindung fungierender Schacht. Das Obergeschoss, in dem an der Südwestseite drei große Doppelfenster mit rekonstruierten Kreuzen liegen, wird zum früheren Dach über Konsolen in regelmäßigen Abständen getrennt, auf denen auf der östlichen Seite flache Segmentbögen aufgesetzt wurden. An der westlichen Ecke des Hauses ist bis auf die Höhe des Dachs ein Verteidigungsturm mit Sichtschlitzen vorhanden, der zum Gemeinschaftsbesitz der Burgbewohner gehört haben soll **(MIL)**.²² Dem Haus vorgelagert ist ein kleinerer Anbau, der als Wohnraum genutzt worden sein soll **(ENT)**.²³ Er zeigt ein vermauertes Fenster und weist Ansätze dreier

¹⁵ Vgl. Ebd., S. 85–86.

¹⁶ Der Bau wird seit spätestens 1880 als Wohnhaus des Wächters genutzt, vgl. Reuland 1880, S. 23.

¹⁷ In der Vorburg sind bislang keine archäologischen Grabungen erfolgt.

¹⁸ Reuland 1880, S. 15.

¹⁹ Zimmer/Weiller/Strydonck u.a. 1996, S. 158.

²⁰ Dasburg 1938, S. 110.

²¹ Zimmer/Weiller/Strydonck u.a. 1996, S. 146.

²² Dasburg 1938, S. 133.

²³ Zimmer, John, *Die Burg Fels. Ihre Baugeschichte*, Larochette, 1990, S. 51.

Gurtbögen auf. Nordöstlich des Hauses befindet sich ein bis zum First erhaltene Außenmauer eines etwas geräumigeren Anbaus (**ENT**). In seinem Erdgeschoss befindet sich der Stumpf einer gotischen Säule mit ansetzender Verstrebung. Neben einem Kaminabzug, der bis unter den First reicht, ist ein Pfeiler mit der gleichen Kopfdarstellung im Kapitell wie jener in der Zwischenwand zur Kapelle (**AKI**). Das Obergeschoss wurde über eine außenliegende Wendeltreppe von Nordosten erschlossen, von der einige Stufen mit Spindel erhalten sind und an die auch das Herrenhaus (C) angeschlossen gewesen sein soll.²⁴

Vom diesem zweigeschossigen Haus (C) sind neben dem bis zum First halbseitig erhaltenen Nordwestgiebel sowie einer im oberen Bereich rekonstruierten Zwischenwand Reste von vier Räumen erhalten (**AUT, SEL**). Einige Treppenstufen der Verbindungstreppe beider Häuser führen in einen Raum, von dem man auch die Kellerräume des Haus (B) erreichte und der von beiden Häusern als Küche genutzt worden sein soll.²⁵ Zwei im Raum befindliche Pfeiler sowie zwei Pfeiler mit der Darstellung von Harlekinen, die offensichtlich über Gurtbogen verbunden waren, könnten auch von einer eher festlichen Nutzung zeugen. Im nebenliegenden Raum weist der Giebel eine Türöffnung auf den Burghof und einen bis unter den First reichenden Kaminabzug auf. Stümpfe von sechs Halbsäulen und eines Zentralpfeilers legen einen repräsentativen Raum mit Gewölbe nahe. Im hinteren Bereich sind die Grundmauern mindestens zweier Räume vorhanden.

Das gegenüberliegende und nach Nordosten orientierte Haus (E) wurde 1990 mit seinen Grundmauern und einer Reihe nicht zuordenbarer Relikte freigelegt. John Zimmer glaubt hier ein herrschaftliches Haus vorzufinden, in dem ein Kellerraum, eine geräumige Küche mit gut erhaltener Wasserstelle und Entwässerungsrinne, mehrere Kamine sowie im nördlichen Bereich ein größerer Saal mit zwei Öfen untergebracht waren.²⁶ Im Obergeschoss vermutet er über eine im Eingang gelegene Treppe separat erschlossene Wohnräume. An das Haus (E) wurde in sehr geringem Abstand das Criechinger Haus gebaut.

Das Haus (D) der Criechinger ist der bedeutendste und der am besten erhaltene Bau der Burganlage (**AUT, SEL**), der um 1985 zur Nutzung als Ausstellungsfläche wieder Geschossdecken und ein Dach erhielt (**ENT**). Dieser letzte Bau der Anlage, 1382 erstmals erwähnt,²⁷ verdeutlicht die zurückgehende fortifikatorische Ausstattung zugunsten wachsender Wohnansprüche (**MIL**). Der am Steilhang stehende, vielgeschossige und zweiteilige Turmbau mit Satteldach weist als Reste seiner Wehrhaftigkeit zwar kleinere Fensteröffnungen auf, die aber im Bereich des herrschaftlichen Wohngeschoss großzügig dimensioniert wurden. Nach Westen ist die Fassade aufgrund des früher errichteten Haus (E) nahezu geschlossen. Nach Norden zum Tal der Ernz prägen zwei halbrunde Turmvorsprünge die Fassade über alle Geschosse. Ein auf Steinkonsolen auskragender steinerner Aborterker ist im oberen Teil zwischen den Fassaden angeordnet. Nach Osten hat die Fassade über zwei schmalen Fensteröffnungen einen rekonstruierten hölzernen Erker (**ENT**). Nach Süden liegt im Erdgeschoss unter einem partiell vermauerten Spitzbogen der Zugang zu den früheren

²⁴ Zimmer/Weiller/Strydonck u.a. 1996, S. 147.

²⁵ Ebd., S. 149.

²⁶ Ebd., S. 156.

²⁷ Vgl. Dasburg 1938, S. 128.

Wirtschaftsräumen. Die oberen Geschosse werden über die Replik einer Holzterrappe durch einen ähnlichen Zugang wie im Erdgeschoss erschlossen (**ENT**). In der Fassade sind im herrschaftlichen ersten Obergeschoss zwei schmale, aber hohe Fensteröffnungen mit gemauerten, gefasten und profilierten Sandsteingewänden sowie drei weitere kleinere Fenster auf verschiedenen Höhen angeordnet.

Im Innern des Criechinger Hauses lagen im Erdgeschoss die Wirtschaftsräume von außerordentlicher Raumhöhe. Ein 40 Meter tiefes Brunnenloch,²⁸ vermutlich älter als das Haus,²⁹ befindet sich im Eingangsbereich (**SEL**). Im dahinter gelegenen, großen Küchenraum deuten Auslassungen und Konsolen in den Wänden auf frühere Zwischendecken verschiedener Höhen. An der Ostwand liegt zwischen zwei spitzbogigen Fenstern im halbrunden Turmanbau eine Nische mit Fenster. Am Südgiebel ist ein sehr großes Herdfeuer mit Kaminabzug erkennbar. Eine Inschrift einer hier vermauerten Marmorplatte verweist auf den 1123 verstorbenen Hartwig von Fels (**ERI**).³⁰ Im kleineren Raum geht es über einige Stufen in einen gewölbten Kellerraum. Im rekonstruierten Zwischengeschoss ist neben einem Fenster mit Ausgussstein im halbrunden Turm der Ostfassade eine Ofennische mit Rauchabzug zu finden, sodass dieser Bereich als Bäckerei gedeutet wird.³¹

Über die außenliegende, rekonstruierte Holzterrappe gelangt man im Obergeschoss in den großzügigen Hauptraum des Hauses, in dem sich wie auch im angrenzenden Wohnraum nicht zuletzt deswegen eine ganze Reihe gotischer Ausstattungs- und Zierelemente von architektur- und kunstgeschichtlichen Wert aus gleicher Bauzeit erhalten haben, weil dieses Geschoss nach der Zerstörung der Terrappe nur sehr schlecht zu erreichen war (**AUT, SEL, AKI**). In die Nische des halbrunden Turmes nach Osten wurde von Arnold von Pittingen eine kleine Petruskapelle³² eingefügt, deren Gewölbe von vier Halbsäulen mit Würfelkapitellen getragen wird (**AUT, SEL**).³³ Ihre nahezu vollständig erhaltene Piscinische besteht aus einem vorspringenden Steinbecken, dessen Vertiefung als Rosette gearbeitet ist. Sie wird von einem Spitzbogen überwölbt, der von Blumenrosetten eingefasst wird und dessen Füllung ebenfalls eine Rosette zeigt (**AUT, SEL, AKI**). Auch eine stark profilierte Wandnische mit Vierpaß, vermutlich die frühere Sakramentsnische, ist nahezu intakt (**AUT, SEL, AKI**). Im Raum sind fünf verschieden hoch angeordnete und unterschiedlich ausgearbeitete Konsolen angeordnet, von der die größte einen Auflagerstein mit halbplastischer Männerfigur trägt (**AUT, SEL, AKI**). Obwohl die Nische zentral im Raum positioniert war, gab es einige Sichtschlitze zwischen dem Hauptraum und der Kapelle.³⁴ Den Hauptraum erhellen sechs große spitzbogige Fenster mit historischen und ergänzten Sitznischen. An seinem Südgiebel ist über einen Austritt die Rekonstruktion eines Erkers mit Resten eines Kamins zu erreichen (**ENT**). An der Wand des Saales zum kleineren Nebenraum befindet sich ein Kamin mit Abzug

²⁸ Reuland 1880, S. 26.

²⁹ Ebd., S. 152. Vermutlich war es dieser Brunnen, um dessen Nutzungsrechte bereits 1385 Streit entstanden war, vgl. Dasburg 1938, S. 127.

³⁰ Die Inschrift „ANNO MCXXIII NONIS JULII OBIIT MARCUS ARTOVICUS FRIGIDUS A RUPE“ besagt, dass in den Nonen des Juli (7. Juli) 1123 Markus Artovicus Frigidus zu Fels starb.

³¹ Zimmer/Weiller/Strydonck u.a. 1996, S. 153.

³² Reuland 1880, S. 25.

³³ In seiner Mitte ist ein bearbeiteter Stein mit Vertiefung vorhanden, dessen Nutzung unbestimmt ist (Taufstein?), der aber erst in den 1980er Jahren hierher versetzt wurde.

³⁴ Reuland und später Dasburg erklären die räumliche Nähe mit einer die Kapelle vom Hauptraum abschließenden Holzterrappe, zu deren Verankerung die Gewände allerdings keinen Hinweis liefern. Reuland 1880, S. 29. Dasburg 1897, S. 42.

ins obere Geschoss. Die Feuerstelle wird von Nischensteinen und zwei Säulen mit Kapitellen flankiert, von denen das eine Kapitell mit einem Blatt- und das andere mit einem Traubenmotiv verziert ist (**AUT, SEL, AKI**). Eine Durchreiche in der Wand in den Nebenraum, der als ein Wandschrank von beiden Räumen zu bedienen war, ist mit einem reich verzierten Giebel ausgestattet (**AUT, SEL, AKI**). Er zeigt inmitten von Pflanzen eine jagende Figur, die einen Vogel erlegt hat. Auch im angrenzenden Wohnraum befinden sich im Nordgiebel neben einem größeren Kamin zwei größere Wandschränke mit gotischem Giebel (**AUT, SEL, AKI**). Nach Osten besitzt dieser Raum eine Waschstelle unter einem Fenster und daneben eine als Bettstatt interpretierte Nische des halbrunden Turmvorbaus,³⁵ die durch den Abzug des darunterliegenden Ofens zusätzlich gewärmt wurde. Im Nordgiebel des oberhalb liegenden Zwischengeschosses befindet sich ein innen liegender Abort. Im Dachgeschoss wurde die Tragkonstruktion, die eher funktionalen Vorgaben als dem historischen Vorbild entspricht, um 1985 als liegender Stuhl neu aufgesetzt (**ENT**). Während im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte Ausstattungselemente und Bauteile die Burg verlassen haben, ist jene während Sicherungs- und Restaurierungsarbeiten³⁶ hinzugekommene Substanz ihrerseits Bestandteil der Baugeschichte geworden.

Die Burgruine ist ein seltenes Zeugnis mittelalterlichen Lebens mit architektonisch bedeutenden Einzelbefunden. Als einem in Luxemburg seltenen Beispiel manifestiert sich hier die Wandlung von einer militärischen Wehranlage zu einer hochverdichteten Wohnanlage. Es sind daher gerade die Reste ihrer verschiedenen Expansionsphasen, die sichtbar zu halten und als Kulturgut national zu schützen sind.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (AKI) Architektur-, Kunst-, oder Ingenieurgeschichte, (SEL) Seltenheitswert, (GAT) Gattung, (ERI) Erinnerungsort, (SOZ) Sozialgeschichte, (MIL) Militärgeschichte, (OHG) Orts- und Heimatgeschichte, (SIE) Siedlungsgeschichte, (BTY) Bautyp, (ENT) Entwicklungsgeschichte

La COSIMO émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que monument national du Château de Larochette (nos cadastraux 53/1394, 53/1305, 53/1303 et 538/0).

Présent(e)s : Anne Greiveldinger, Christine Muller, Sala Makumbundu, John Voncken, Claude Schuman, Jean Leyder, Mathias Fritsch, Christina Mayer, Matthias Paulke, Michel Pauly, Max von Roesgen.

Luxembourg, le 23 octobre 2019

³⁵ Zimmer/Weiller/Strydonck u.a. 1996, S. 154.

³⁶ Für das 19. Jahrhundert etwa die Untermauerung eines Felsens vgl. Reuland 1880, S. 15. Arbeiten der 1930er und 1950er, etwa die Vermauerung der obersten Mauerkrone des Burgfrieds und die Räumung von Bauschutt des Kellergewölbes des Haus (B), zielten laut Zimmer auf eine Sicherung und weniger auf einen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn. Zimmer/Weiller/Strydonck u.a. 1996, S. 160. Eine Reihe an baulichen Maßnahmen hat zwischen 1983 und 1988 zu einer neuen interpretierenden Schicht beigetragen.